

Südafrikaner loben Ramaphosa für Gelassenheit nach White-House-Angriff

Nairobi, Kenia – Viele Südafrikaner loben die ruhige Haltung von Präsident Cyril Ramaphosa, während sich die multimediale Auseinandersetzung mit Präsident Donald Trump vor den Augen der Weltpresse entwickelte. Ramaphosa wehrte sich stets sanft, erhob jedoch seine Stimme nicht und zeigte keine Wut – er demonstrierte damit seine jahrzehntelange Verhandlungserfahrung. Ramaphosas Diplomatie und die Reaktionen der …



Nairobi, Kenia – Viele Südafrikaner loben die ruhige Haltung von Präsident Cyril Ramaphosa, während sich die **multimediale Auseinandersetzung** mit Präsident Donald Trump vor den Augen der Weltpresse entwickelte. Ramaphosa wehrte sich stets sanft, erhob jedoch seine Stimme nicht und zeigte keine Wut – er demonstrierte damit seine jahrzehntelange Verhandlungserfahrung.

Ramaphosas Diplomatie und die Reaktionen der Medien

„Was hätte Cyril sonst tun können?“, fragte der erfahrene Journalist Milton Nkosi. „Man ist verflucht, egal ob man handelt oder nicht. Ich denke, sie waren völlig unvorbereitet. Wie hätte man das planen können?“ Nkosi, der als Senior Research Fellow am Think Tank Africa Asia Dialogues arbeitet, teilte seine Gedanken mit CNN.

In den sozialen Medien und über verschiedene Rundfunkkanäle Südafrikas bildete sich schnell eine Einigkeit, dass Ramaphosa unter den Umständen das Beste getan habe. „Er blieb ruhig, gefasst und demütig angesichts von Bigotterie und Lügen“, postete ein Nutzer auf X. „Heute warst du ein Führer. Du bist gekommen, um zu bauen, nicht um zu kämpfen.“

Der Auftritt von Johan Rupert und die Reaktion Trumps

Ramaphosa brachte sogar seinen eigenen weißen Milliardär zu dem Treffen mit – den Luxusgütermagnaten Johan Rupert, der hinter Marken wie Cartier steht. Rupert erklärte Trump, dass Gewaltverbrechen alle Rassen betreffen, doch seine Worte verhallten ungehört.

Rupert warf sogar Elon Musk, der ebenfalls im Raum war, ein Stückchen zu. „Wir haben zu viele Todesfälle. Aber es betrifft alle, nicht nur weiße Bauern. Wir brauchen technologische Hilfe. Wir brauchen Starlink an jeder kleinen Polizeistation. Wir brauchen Drohnen.“

Ein weißer Südafrikaner nannte Rupert **einen Verräter** gegenüber seinen Landsleuten. Auch John Steenhuisen, der Landwirtschaftsminister und ein prominenter weißer Südafrikaner, versuchte, Trump davon zu überzeugen, dass er fehlgeleitet worden sei.

Trump und die Behauptung des „weißen Genozids“

Der dramatischste Teil der Szene war Trumps Aufforderung, das Licht zu dimmen, während er ein viereinhalbe-minütiges Montagevideo zeigte, das angeblich Beweise für einen weißen Genozid liefern sollte. Dies beinhaltete den Anführer der linksgerichteten Opposition, Julius Malema, der „Tötet den Boer, tötet den Bauern“ sang, während eine Menge mitsang.

Offiziell als „Dubula iBhunu“ in der Xhosa-Sprache bekannt, entstand das Lied in den 1980er Jahren als Protest gegen das ungerechte System der Apartheid. Die südafrikanischen Gerichte haben die Auffassung vertreten, dass es keinen wörtlichen Aufruf zum Mord an weißen Bauern darstellt.

Der Oberste Gerichtshof entschied 2024, dass jede „vernünftig informierte Person“ es als ein „historisches Kampf-Lied“ sehen würde, das mit den dazugehörigen Gesten als provozierendes Mittel zur Förderung der politischen Agenda seiner Partei dient.

Reaktionen nach dem Treffen

Präsident Trump stellte Ramaphosa zur Rede, warum er Malema dafür nicht verhaftet habe. Malema, der Anführer der Economic Freedom Fighters, wies die Genozid-Behauptungen in seinem typischen hitzigen Stil auf X zurück: „Eine Gruppe älterer Männer trifft sich in Washington, um über mich zu klatschen“, sagte er und wies die Vorwürfe eines Genozids zurück. „Wir werden uns nicht darauf einlassen, unsere politischen Prinzipien zur Landexpropriation ohne Entschädigung aus politischer Opportunität zu kompromittieren.“

Malema wurde vor über einem Jahrzehnt aus Ramaphosas African National Congress (ANC) ausgeschlossen und landete in der letzten Wahl auf dem dritten Platz.

Die meisten Informationen, die US-Präsident Donald Trump nutzte, um zu beweisen, dass in Südafrika ein „weißer Genozid“ stattfindet, **wurden wiederholt widerlegt**.

Einige Südafrikaner äußerten, die Informationen seien „AfriForum-Propaganda“, einer Lobbygruppe weißer Afrikaner, die **als weiße** nationalistische Gruppierung kritisiert wurde.

Ihr CEO äußerte gegenüber CNN, dass sie mit dem Verlauf des Treffens zufrieden seien. „Es zeigt, dass der südafrikanische Präsident und die ANC-Führung die wirklichen Probleme in unserem Land nicht einfach unter den Teppich kehren und hoffen können, dass sie verschwinden“, sagte Kallie Kriel in einer Sprachnachricht.

Fazit zur kontroversen Versammlung

CNN hat Daten der südafrikanischen Polizei untersucht und keine Beweise für einen „weißen Genozid“ gefunden. Ein von Trump gezeigtes Video, das angeblich zehntausende von weißen Bauern am Straßenrand begraben zeigt, erkannte Ramaphosa nicht und merkte an, dass es keine Beweise dafür gibt, dass es das zeigt, was Trump behauptete.

Dies war der härteste öffentliche Test für Ramaphosa, einen geschickten Verhandlungsführer, der an den Gesprächen teilnahm, die die Apartheid beendeten. „Es ist absolut absurd zuzusehen, wie der Präsident des mächtigsten Landes der Welt dem Mann, der die Verhandlungen zum Ende der Apartheid geführt hat und der in Einzelhaft eingesperrt war, erzählt, dass es einen weißen Genozid in Südafrika gibt, was eine Lüge ist. Das ist verrückt“, sagte Nkosi zu CNN.

Es war ein guter Tag für die weißen Nationalisten Südafrikas. Der Präsident der Vereinigten Staaten wiederholte deren Standpunkte von der mächtigen Bühne des Weißen Hauses und gab ihnen die hochkarätige Bestätigung, von der sie je geträumt hatten. Die südafrikanische Delegation hatte mit einem

konfrontativen Treffen gerechnet, doch niemand konnte die multimediale Überraschung vorhersehen, die sie erwartete.

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at